

SCHWABACH – Zum vierten Mal findet sie in der Region statt. Zum vierten Mal ist die Städtische Galerie Schwabach einer der sieben Ausstellungsorte für die Biennale der Zeichnung im Großraum. Künstlerbund-Mitglied Manfred Hürlimann war es, der unter elf Zeichnerinnen und Zeichnern einen für die Schwabacher Werkschau ausgewählt hat, der nicht ganz leicht verdauliches Bildmaterial mitbringt. Fredder Wanoth aus Nürnberg hat seinen Auftritt allerdings so raffiniert und gleichzeitig so treffend betitelt, dass die Besucher die Galerie sicher ohne Argwohn betreten werden.



Wer nun aber Gedanken in Richtung von Werken hegt, die von der Kultfernsehserie aus den Vereinigten Staaten inspiriert sind, der täuscht sich. "Mit dem klinischen Sex der New Yorker Erfolgsfrauen haben die Bilder nichts zu tun", sagt Wanoth über einen Teil der Ausstellung. Mit nicht-klinischem Sex aber sehr wohl. Denn der 59-jährige Nürnberger zeigt Geschlechtsakte, bei denen nicht nur die Obszönität verwirren kann. Auch der Kontext, der insbesondere im

Sprachwitz der Titel zum Ausdruck kommt, lässt den Betrachter schlucken.

Zeichnerisch sind die Arbeiten indes so brilliant, dass man zunächst durchaus von der Darstellung deftiger Sozialpornographie abgelenkt wird. Dichte, Ironie und Überzeichnung prägen die kleinen, farbigen Formate neben einer naturalistischen Komponente. "Ein bisschen Schock darf schon sein", sagt Wanoth fast lakonisch und nennt sich "einen bösartigen Scharfhinseher". Den Begriff "Pornographie" lehnt er ohnehin vehement ab. "Hier geht es schließlich nicht um billige Befriedigung oder darum, den Leuten Geld aus der Tasche zu ziehen", erklärt er. Ähnlich sieht es auch Manfred Hürlimann. "Seine scheinbar pornographisch-erotischen Zeichnungen haben mit herkömmlicher Pornographie letztlich überhaupt nichts zu tun", findet Hürlimann. "Im Gegenteil, er nimmt sie auf die Schippe und bleibt dabei doch ernsthaft und tiefgründig."

Nimmt man Fredder Wanoths zweite Werkkategorie ins Visier, erschließt sich jedermann auch sofort die Wahl des Ausstellungstitels. Denn im wahrsten Sinne des Wortes rückt er mit 24 an Handy-Panoramen erinnernden Querformaten die City in den Focus. Wanoth nennt sich "Städtesammler". Auf seinen Reisen hat er Block und Bleistift immer parat. Koloriert wird nach der Rückkehr zu Hause. So entstehen An- und Draufsichten europäischer Städte, die den authentischen visuellen Eindruck in einem extrem verknüpften Bildraum zusammenspannen. Klagenfurt, Teplice, Turin, Krakau, Wien. Ein flirrendes Dickicht paralleler Linien, komplizierter Überschneidungen und außergewöhnlicher Perspektiven lässt echte zeichnerische Meisterwerke entstehen, die Detailtreue mit dem weiten Blick verbinden. "Ich bin ein alter Ziselierer", schildert Wanoth eine Seite seiner künstlerischen Persönlichkeit und sieht sich an dieser Stelle auch ein wenig als Nachfolge Albrecht Dürers.

Fredder Wanoth ist allerdings nicht nur in Europa unterwegs. Hier sammelt er "Global-Kolorit", wie er sagt. "Lokal-Kolorit" liebt er auch und hat es so zusammengefasst, dass es jeder mit nach Hause nehmen kann. "Biergartenlandschaften" heißt das Buch aus dem ars-vivendi-Verlag, in dem 60 Wanoth-Zeichnungen fränkischer Biergärten mit Texten bekannter Autoren verknüpft sind. Ein wunderbares Buch zu einem Preis, den man angesichts seiner Qualität als "spottbillig" bezeichnen muss. Zu sehen und zu kaufen bis zum 12. Februar.

Zum Bild: Fredder Wanoth vor seinen Städteansichten.

Er wollte von der Seite fotografiert werden, weil er auf der anderen Gesichtshälfte ein großes Pflaster hatte, das eine schlimme Sturzverletzung verdeckte.

Text & Bild: ROBERT SCHMITT